
19.–21. Jahrhundert

Wolfgang von Hippel / Bernhard Stier, Europa zwischen Reform und Revolution 1800–1850. (Handbuch der Geschichte Europas, Bd. 7.) Stuttgart, Ulmer 2012. 574 S., € 24,99. // oldenbourg doi 10.1515/hzhz.2013.0564

Hans-Werner Hahn, Jena

Der Band bildet den Abschluss des von Peter Blickle herausgegebenen neunbändigen Handbuchs der Geschichte Europas, das die historischen Voraussetzungen des modernen Europas herausarbeiten will. Im Zentrum der Bände stehen Kapitel über die einzelnen Länder, die durch ausführliche Abschnitte zu europäischen Gemeinsamkeiten sowie Ausführungen zum Charakter der jeweiligen Epoche und zum Forschungsstand ergänzt werden. Mit dem Abschluss der Reihe liegt ein auf dem Stand der neueren Forschung stehendes deutschsprachiges Handbuch zur Geschichte Europas vor, das zum einen als höchst brauchbares Nachfolgewerk des von Theodor Schieder herausgegebenen, nun schon über drei Jahrzehnte alten „Handbuchs der europäischen Geschichte“ einzustufen ist und das zum anderen gerade durch seine ausführlichen Länderkapitel zugleich eine willkommene Ergänzung zu den neueren problemorientierten Grundrissen der europäischen Geschichte bietet.

Diese Vorteile der Reihe zeigen sich auch bei dem letzten vorgelegten Band, der sich einer Übergangsepoche der europäischen Geschichte widmet, die mit der Beschleunigung des Industrialisierungsprozesses und der Intensivierung der politischen Auseinandersetzungen zweifellos eine wichtige Etappe auf dem Weg zum modernen Europa darstellte. Die beiden Autoren knüpfen in ihrer Einleitung zwar an das lange vorherrschende Konzept der „Modernisierung“ an, plädieren aber für eine undogmatische Handhabung. Das interdependente System von ökonomischen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Wandlungsprozessen, das den Weg aus einer noch stark traditional geleiteten Gesellschaft zur Moderne heutigen Zuschnitts bahnte, erscheint nicht als ein von Anfang an zielgerichteter Prozess, sondern als komplizierte Kombination verschiedener Entwicklungen, die in-

nerhalb Europas ein höchst unterschiedliches Tempo aufwiesen. Auch mit den gewählten Zäsuren, die mit dem jeweiligen Ende zweier großer Revolutionen begründet werden, gehen die Autoren flexibel um, indem sie die Epoche durch den Blick auf die Vorgeschichte wie auf die oft erst nach 1850 voll wirksam werdenden Entwicklungen in größere zeitliche Zusammenhänge stellen.

Im ersten Teil des Handbuchs, das sich dem Charakter der Epoche widmet, werden zunächst knapp, aber sehr präzise die „Signaturen des Zeitalters“ wie Revolution, Reform, Restauration, Konstitution, Nationsbildung oder Emanzipation beschrieben, wobei die Autoren zu Recht darauf verweisen, dass sich in diesen Jahrzehnten des Wandels nicht nur verschiedenste Beharrungskräfte noch stark bemerkbar machten, sondern dass sich in vielen Bereichen traditionale und moderne Elemente überlagerten und teilweise auch vermischten. Es folgen differenzierte Ausführungen über Europagedanke und Europaerfahrungen. Hier wird einerseits auf gemeinsame Entwicklungstrends wie die wachsenden Verflechtungen im ökonomischen Bereich, die Kulturtransfers, die Gemeinsamkeiten auf dem Felde der politischen Ideologien und europäische Ordnungsvorstellungen verwiesen. Andererseits betonen die Autoren, dass der Gedanke einer „gemeinschaftsstiftenden Europäizität“ trotz der aufkommenden liberalen Vision eines Europas freier Nationen angesichts der seit 1840 eskalierenden nationalen Konflikte und Abgrenzungen nur wenig Durchschlagskraft besaß. Es gehört zu den besonderen Vorzügen des Bandes, dass er gerade auch dem Verhältnis Europas zur übrigen Welt eigene Abschnitte widmet und dabei deutlich herausstreicht, warum den Jahrzehnten zwischen Französischer Revolution und der Revolution von 1848/49 im Hinblick auf die später mit voller Kraft einsetzende Globalisierung bereits eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zufiel.

Die im zweiten Teil des Bandes präsentierten Länderkapitel zeichnen sich aus durch anschauliche, auf der Höhe des Forschungsstandes argumentierende Überblicke, die sich vor allem mit den politischen Entwicklungen einzelner Länder oder Regionen befassen, zugleich aber auch einen Einblick in die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen geben. Abgeschlossen wird dieser Teil durch ein Kapitel über die Revolutionen von 1848/49, in dem einerseits der aus unterschiedlichen Ausgangslagen resultierenden „Vieldimensionalität“ der revolutionären Ereignisse Rechnung getragen wird. Andererseits aber wird das Revolutionsgeschehen in dem sich verdichtenden Kommunikationsraum Europa als ein „gesamteuropäisches Ereignis“ gedeutet, das sich ungeachtet aller politischen Niederlagen der Revolutions-

bewegungen in mehrfacher Hinsicht als eine „Epochenschwelle zur Moderne“ erwies. Die gesamteuropäischen Aspekte des Strukturwandels werden im dritten Teil des Buches in Abschnitten über die demographischen Entwicklungen, den Übergang vom Agrar- zum Industriezeitalter, die für die politischen Auseinandersetzungen prägenden Institutionen, Formen und Leitideen sowie die gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen nochmals überzeugend umrissen, wobei die Ausführungen zum Bürgertum und zur Geschlechtergeschichte im Vergleich zu den vielfältigen Forschungsperspektiven der letzten Jahre und im Vergleich zu anderen Aspekten etwas zu knapp geraten sind. Dennoch bietet das Buch auch in diesen Abschnitten einen guten Zugang zu den Kernproblemen und den wichtigsten Forschungsfragen, denen sich die Autoren abschließend im vierten Teil noch einmal etwas ausführlicher widmen. Dabei geben sie nicht nur einen sehr überzeugenden Einblick in die neuen transnationalen Forschungsansätze, sondern vermitteln zugleich zahlreiche Anregungen für weitere Forschungen zu den gesamteuropäischen Aspekten einer der dynamischsten Phasen der europäischen Geschichte.

Damit haben die beiden Autoren ein Handbuch vorgelegt, das über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen und ihren Wandel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ebenso umfassend informiert wie über die wichtigsten politischen Entwicklungen der europäischen Geschichte jener Jahrzehnte. Zum hohen Informationswert des Bandes tragen ferner eine Reihe von Karten und Tabellen sowie die ausführlich gestaltete Zeittafel und die umfangreiche Auswahlbibliographie bei. Wie die schon vorliegenden Bände einer außerordentlich nützlichen Reihe bietet somit auch dieser Abschlussband eine zuverlässige und anschauliche Einführung in die europäische Geschichte.

Isabel Richter, *Der phantasierte Tod. Bilder und Vorstellungen vom Lebensende im 19. Jahrhundert.* (Campus Historische Studien, Bd. 58.) Frankfurt am Main/ New York, Campus 2010. 379 S., € 39,90.

// oldenbourg doi 10.1515/hzhz.2013.0565

Karen Nolte, Würzburg

Zur Geschichte des Todes liegen bereits einige Studien vor. Hervorzuheben wäre die grundlegende „Geschichte des Todes“ von Philippe Ariés, der die *longue durée* des kulturellen und gesellschaftlichen Umgangs mit dem Tod vom Mittelalter bis ins